

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 55 (1999)
Heft: 4

Artikel: Nationalratswahlkampf : hinter den Kulissen
Autor: Larcher, Marie-Therese
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NATIONALRATSWAHLKAMPF

HINTER DEN KULISSEN

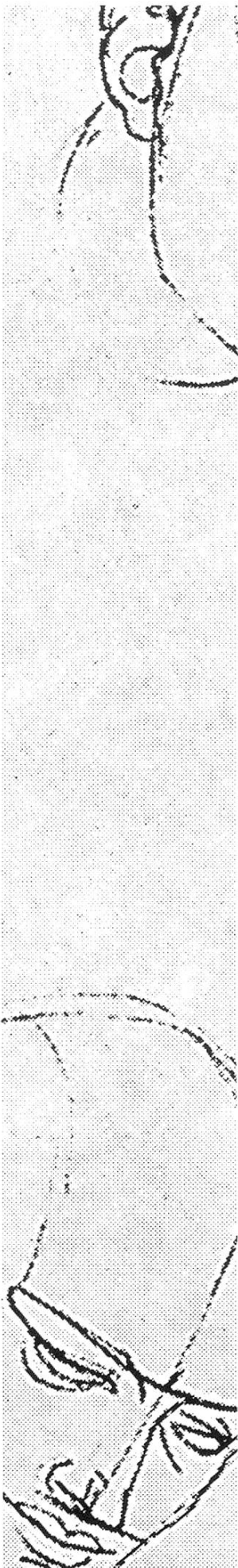
Der Wahlkampf spielt sich ab in den Medien, Auftritten und Inseraten für die Kandidatinnen und Kandidaten, denkt das derart anvisierte Publikum. Zur Teilnahme an der Wahl entscheiden sich immer weniger. Staatsverdrossenheit, Politikverdrossenheit, Resignation und "die z'Bärn mached ja doch was sie wänd" oder schlicht Zufriedenheit mit den herrschenden Zuständen diagnostizieren dann je nach Standort die im Wahlkampf Bearbeiteten oder die Politologen.

Davon, was sich hinter dem öffentlich wahrgenommenen Wahlkampf abspielt, hört man so wenig wie von dem, was auf den herkömmlichen Schlachtfeldern später die Geschichte berichtet. Es sieht manches viel weniger heldenhaft aus, wenn man hinter die Kulissenblickt.



Wer in ein politisches Amt gewählt werden möchte, muss eine Partei hinter sich haben oder dann eben eine gründen zum Beispiel eine Frauenpartei, wenn Parteien insgesamt seine Anliegen nicht vertreten. Frauen in einer Partei legen sich Strategien zurecht, wie sie wem einen guten Platz auf der Wahlliste der Partei sichern. Dazu gibt es interne Regeln: z.B. die Ortspartei oder Bezirkspartei oder die Frauengruppe müssen ihre Kandidaten der Kantonalpartei melden. Der Vorstand prüft dann diese Kandidaturen und macht Vorschläge für die Listenplätze. Unbestritten ist meist, dass Bisherige die Liste anführen. Der Kampf um die nächsten Positionen muss schon im Vorstand geführt werden. Die eigene Kandidatin muss - unter der Hand natürlich - empfohlen werden. Man pocht darauf, wie die Kandidatin vor vier Jahren abgeschnitten hat, welche Ämter sie inzwischen im eigenen Dorf, in der Stadt, errungen hat, verweist darauf, dass viele parteifremde Stimmen zu erwarten sind, ja es kann vor kommen, dass ein Deal abgeschlossen wird: Wenn ihr mir einen Spitzenplatz gebt, bin ich bereit, künftig das Präsidium der Partei (das bisher kaum jemand wollte) anzunehmen.

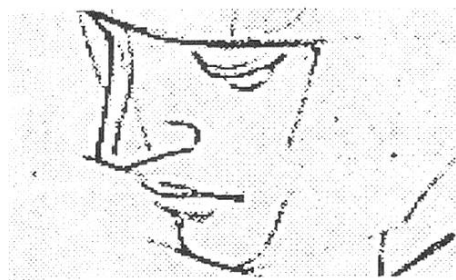
Dazu kommt noch die finanzielle Situation: Parteien leben im allgemeinen von der Hand in den Mund. Reserven für den Wahlkampf gibt es kaum, im Gegenteil, die Parteien verschulden sich meist und müssen diese Schulden bis zum nächsten Wahlkampf,



in vier Jahren, mühsam wieder abstottern. Also versucht man zu sparen. Zuerst einmal verlangt man von Kandidaten einen Beitrag, der ist für Spitzenpositionen hoch, meist für Frauen schon eine grosse Hürde. Also muss frau sich einsetzen für die Reduktion. Damit macht frau sich nicht beliebt. Wertvoll ist da natürlich, wenn ein Spitzenkandidat für das Anliegen gewonnen werden kann. Das ist indirekt zu erreichen, indem man den Spitzenkandidaten darauf hinweist, dass er ohnehin enorme persönliche Kosten (Inserate!) aufwenden (nach neuer Rechtschreibung aufwänden) muss. Spitzenkandidatinnen und Kandidaten legen sich deshalb ein eigenes Unterstützungskomitee zu.

Nächster Kampfplatz ist die Delegiertenversammlung. Wiederum muss frau sich eine Strategie festlegen. Welche Delegierten versucht man im voraus für die Kandidatin zu gewinnen? Wäre es gut, wenn dieser oder jener sich für die Kandidatin einsetzt, oder wäre das kontraproduktiv? Gesetzt den Fall, es stehen zwei Kandidatinnen zueinander in Konkurrenz, wie vermeiden wir, dass Frauen gegen Frauen ausgespielt werden? Melden wir uns am Anfang, oder erst gegen Ende der Diskussion? Vor allem aber muss frau sich bewusst sein, dass die Delegierten, die entscheiden werden, Parteileute sind. Wenn der Parteipräsident kandidiert, wird sich der ganze Parteiapparat "wie ein Mann" für diese Person einsetzen. Da muss Rücksicht genommen werden auf männliche Eitelkeiten, über die normalerweise niemand spricht. Schliesslich sind ja die Frauen das "eitle Geschlecht".

Nun kann der Wahlkampf in der Öffentlichkeit losgehen. Wer da glaubt, innerhalb einer Partei, einer Wahlliste werde gemeinsam gekämpft, der irrt gewaltig. Die Partei stellt einen Wahlprospekt zur Verfügung. Den muss aber jede Ortspartei auf eigene Kosten verteilen lassen. Darin werden die Spitzenkandidaten gezeigt. Möchte frau am eigenen Wohnort gerne selber als Kandidatin in Erscheinung treten, so muss das erkämpft werden, denn das kostet die Ortspartei Geld. So kommt es, dass Kandidatinnen und Kandidaten eben je einzeln in Inseraten zu sehen sind. Und das kostet Geld, das die meisten Kandidatinnen nicht zur Verfügung haben. Also setzt sich das Unterstützungskomitee, bzw. dessen



LeiterIn dafür ein, dass Spenden fliessen. Da macht frau auch wieder eigene Erfahrungen: Es gehen Spenden ein, die man nie erwartet hatte, und es geht nichts oder fast nichts ein von Leuten, die vorne herum immer dergleichen taten, sie würden weiss wieviel für einen tun.

Und nun äugen alle darauf, wieviel Inserate die Konkurrenten in welchen Medien laufen haben. Wer kann versucht die Konkurrenz zu übertrumpfen. Es wird darum gekämpft wer wo an öffentlichen Veranstaltungen auftritt, wenn es irgend geht an einem Termin, der für die Konkurrenten nicht passt. Das alles natürlich hinter den Kulissen. Da versuchte doch - ich weiss nicht wer - in der TV-Arena Rosmarie Zapfl gegen Christoph Blocher antreten zu lassen. Die Frauen mussten sich auf schweizerischer Ebene dafür einsetzen, dass der Kann-didatin dies erspart wurde und einer der CVP-Grössen (Nationalrat Peter Hess) auftrat. Frau musste merken, dass nicht alle wohlmeinenden Offerten auch wohl gemeint waren und deshalb dankend abzulehnen sind. Natürlich mit gut begründetem Argument, damit der liebe Wohlmeinende nicht beleidigt ist.

Nun im Nachhinein stelle ich fest, dass der ganze finanzielle Riesenaufwand in erster Linie nötig war, um die eigenen "Freunde" in Schach zu halten. Was wirklich zählte, z.B. der nun in den Nationalrat gewählten Kathy Riklin 4000 Stimmen vor dem nächsten Kandidaten auf der Liste (und nebenbei gesagt 6000 Stimmen mehr als Sigmund Widmer) einbrachte, war ihr jahrzehntelanger Einsatz im Bereich Umwelt, u.a. als Präsidentin der Eidg.Natur- und Heimatschutzkommission (berufen vom Bundesrat). Das führte dazu, dass Organisationen wie Pro Natura sie in einer Sendung an alle Mitglieder zur Wahl empfohlen hatten. Mit dem Ärger der überrundeten Kandidaten wird sie nun leben müssen. Uns Frauen ist es - nicht zum ersten Mal - eine Lehre: Unbeirrt den eigenen Weg gehen in Sachfragen, oft aber nicht immer Frauenfragen, und die verschiedenen Spielchen, die immer wieder gegen Frauen versucht werden, einfach nicht beachten.

Marie Therese Larcher